Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **6 (1884)**

Heft 22

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 22. 1884.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechster Jahrgang.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind gefälligst an die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung" zu adressiren.

Redaktion & Verlag
von Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.

St. Gallen.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man an **Haasenstein & Vogler** in **St. Gallen** (Frohngartenstraße 1), Basel, Bern, Genf, Zürich und deren Filialen im In- und Auslande franko zu adressiren.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Samstag, den 31. Mai.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Schlichtes Heldenthum.

„Die Zeit der Helden ist vorbei", hört man oft sagen, und diese Klagen haben theilweise ihre Berechtigung. Unsere Generation ist vielseitig verweichlicht und körperlich heruntergekommen, und das Erbe unserer Vorfahren dürfen wir am wenigsten in unserer physischen Kraft suchen. Und doch, wenn sie auch nicht durch hervorragende kriegerische Tapferkeit glänzen, so haben wir dennoch Helden unter uns, deren Ruhm nicht anzutasten ist, auch wenn er öffentlich an keiner Stelle verzeichnet ist.

Wir haben Helden der Arbeit, Helden der Aufopferung, der Entsagung und Selbstüberwindung, und Helden der reinsten, selbstvergessendsten Liebe.

Der Arbeiter, der sein ganzes Leben lang treu am täglichen Werke steht, um des Lebens Nothdurft für sich und die Seinigen zu erringen, der oft, selbst des Nöthigen entbehrend, Andere prassen sieht und dem Müssiggange fröhnen, und der dabei doch zufrieden und gewissenhaft seine Pflicht erfüllt — er ist ein Held! Ein schlichter Held der Arbeit zwar nur, aber steht sein Werth nicht höher, ist sein Heldenthum nicht ein größeres als dasjenige des Kriegers, der im Rausche des heftigsten Affektes, im Momente sinnloser Leidenschaft und im wilden Drange der Selbsterhaltung, sein Leben Nichts achtend, auf den Feind einstürmt und im Kampfe fällt?

Die treue Mutter, die oft selbst mit siechem und gebrochenem Körper ihrer Kinder wartet und sie pflegt, die klaglos und freudig sogar den Schlaf bricht in jahre- und jahrelanger Folge, selbst dann, wenn sie denselben am nöthigsten hätte; die in nimmermüder Treue und Geduld all' ihrer Pflichten wartet und die kein Undank lieblos machen kann — sie ist ein Held; sie übt ein Heldenthum, dem ein Mann nimmermehr gewachsen wäre.

Der Kranke, der unter der Last seiner Schmerzen gelassen bleibt und in würdevoller, stiller Ergebung sich in sein Schicksal fügt, ohne seine Umgebung mit jammernden Klagen, mit Muthlosigkeit und Verzweiflung zu bemühen und zu ängstigen; auch der ist ein Held; ein Held im Dulden, ein Held im Tragen und ein Held in der Ueberwindung seiner selbst.

Ein Held ist das Weib, das, gekettet an einen Mann, der seiner nicht werth ist, mit gewissenhafter Treue, mit sorgender Liebe, mit unerschütterlichem Muthe als edle Lebensgefährtin, als „bessere Hälfte" sich erweist, die auf ihn hofft und für ihn denkt und mit ihm kämpft, wo alle Andern ihn schon längst verloren gegeben. Ein sieghafter Held ist ein solches Weib; ein pflichtgetreuer Held der ehelichen Treue; ein Held in der Besiegung schlimmer Verhältnisse und ein Held im Ueberwinden seines eigenen lieben Selbst.

Noch bleibt uns übrig eines Heldenthums zu erwähnen, dem diese Zeilen eigentlich ausnahmsweise gelten und das wohl verdient, daß in einem speziellen Frauenorgane in anerkennendster Weise von ihm gesprochen wird. Wir meinen die Helden der freiwilligen Entsagung, der aufopfernden Liebe und Pflichterfüllung; Derjenigen, die auf die Erfüllung ihrer natürlichen Bestimmung, auf die Verwirklichung stiller und süßer Herzenswünsche Verzicht leisten, um selbstgewählte Pflichten zu erfüllen, um Dankbarkeit zu üben und um Andere vor Schaden zu bewahren. Es sind unsere älteren Unverheiratheten, die in diesem Stande verblieben sind in zarter Rücksicht auf pflegebedürftige, sonst einsame Eltern, auf hülfsbedürftige jüngere Geschwister oder in edler Würdigung irgend welcher Verhältnisse, die auf ein Glück in der Ehe hemmend einwirken oder den Gegenstand ihrer Neigung beeinträchtigen oder bekümmern könnten. Sie sind allesammt Helden an bewunderungswürdiger, weil freiwilliger, selbstgewollter Entsagung. Nach oft unsäglichen, doch selten von Andern geahnten Kämpfen haben sie siegreich ihre eigene Natur bezwungen und haben ihr Hoffen, Sehnen und Wünschen still zu Grabe gelegt und ihr edles Herz findet nur Genüge in selbstvergessender Hingabe, in unverdrossenem Leben für Andere. Wir haben nicht nöthig, sie zu preisen; ihr Wirken steht in den Sternen geschrieben und Dank sagen ihnen tausendfach Diejenigen, für die solche Opfer gebracht wurden und täglich noch gebracht werden.

Wie mancher Vater, wie manche Mutter erflehen täglich und stündlich den Segen des Himmels auf das Haupt ihrer Tochter herab, die in ausschließlicher Sorge ihr Alter und dessen Gebrechen mit unendlicher Zartheit und Liebe auf sich nimmt, oft ein halbes Lebensalter hindurch; welche das eigene Behagen vollständig und für immer hintansetzt, um den greisen Eltern zu dienen und ihren Lebensabend zu verschönen. Und wie manche ältere Tochter fühlte sich schon berufen, verwaisten jüngeren Geschwistern die Eltern zu ersetzen; sie verzichtete auf eigenes Glück, um dasjenige Anderer zu schaffen; sie setzten ihre Jugendzeit ein und ihre Kraft und Gesundheit, um den ihrer Sorge Anvertrauten eine goldene Jugendzeit zu schaffen und sie kräftig und gesund zu erhalten. Und wenn sie mit verblaßten Wangen und mit leisen Furchen im Gesichte im Kranze ihrer blühenden Genossen stehen, so ziehet den Hut ab vor ihnen und beuget Euch vor dem Zauber ihrer inneren Schönheit, denn sie sind Helden! Helden der Entsagung und der freudigen, opferwilligen Liebe. An mütterlicher Gesinnung, an ächt weiblichem Werthe stehen sie hoch über jenen Mitschwestern, die in leidenschaftlichem Empfinden ihr Theil Erdenglück ungestüm an sich gerissen, ohne Rücksichten zu nehmen auf die Ihrigen und ohne zu prüfen und zu ergründen, ob ihr ersehntes Glück auch Andere zu beglücken vermöge; denn wie manche Frau wird, vermöge ihrer seelischen und körperlichen Eigenschaften, das Unglück nicht blos ihres Mannes, sondern sie wird auch zum Fluche für eine unglückliche Kinderschaar. Wäre diese nicht besser ledig geblieben? Und wie so oft schauen solche mit Mitleid, Hohn und Verachtung herab auf die edlen Heldinnen, die, sich selbst verleugnend, das Loos der Entsagung freiwillig auf sich genommen und als gute Engel den Himmel für Andere schaffen. Hätten wir unvergängliche Kronen auszutheilen, diesen Heldinnen würden wir sie bieten; so aber legen wir einen immergrünen Kranz zu ihren Füßen. Eine Glorie umleuchtet ihr Haupt, wenn auch nur sichtbar für Denjenigen, der es versteht, den Menschen nach seinem inneren Werthe zu schätzen und der, selbst mit dem Gefühle und Bestreben des Guten im Herzen, die wahre Tugend zu würdigen versteht. Gott segne dieses schlichte Heldenthum! Wir freuen uns, wo wir ihm begegnen, im Gegensatz zu dem materiellen und selbstsüchtigen Wesen so Mancher, die da meinen, ein freiwilliges Dahingeben seiner Wünsche und Neigungen sei eines freien Menschen unwürdig und ein Jeder sei sich selbst der Nächste. Unsere Heldinnen leisten den Beweis, daß das ächt weibliche Gemüth nur dann ein Genüge findet, wenn es für Andere leben und Opfer bringen kann. Zu beklagen sind diejenigen weiblichen Wesen, die nicht wissen, welch' hohe Lust es ist, sich selbst zu vergessen und für Andere zu leben. Mögen sie

immerhin ihren Neigungen leben und nach allerlei „Gleichberechtigungen“ die Hände ausstrecken — ihre Wünsche können wohl befriediget werden, aber der höchsten Wonne des Erdendaseins sind sie nicht theilhaftig. Den schlichten Heldinnen gilt das Wort:

„Ihr Opferfreudigen, tapfern, edlen Frauen,
Selbst Engel möchten gern in Euere Seelen schauen.“
Das eigne Ich macht Keinen, Keinen glücklich,
Und stieg er Göttern gleich zur Höh' des Wissens und der Macht.
Nur wo der Mensch sich selbst vergißt und für die Andern wirkt,
Da fühlt die Seele Himmelsluft, er hat sein Werk vollbracht.

Ost und West — Daheim das Best'.

(Aus den Berner Volksschriften, von Pfarrer G. Langhans.)

Was ist gegen das Wirthshausleben zu thun? Wie ist da zu helfen? Vom Staat, von der Obrigkeit ist nicht viel zu erwarten. Was sie thun könnte und thun sollte, ist, durch Gesetze und Verordnungen — die aber dann auch müßten gehandhabt werden — die Zahl der Wirthschaften auf das rechte Maß und Bedürfniß einzuschränken, von den Inhabern derselben moralische Garantien zu verlangen, jede Ueberschreitung und Verletzung der Ordnung und des Anstandes zu ahnden, und namentlich auch das Ausschenken gesundheitsschädlicher Getränke strenge zu bestrafen. Das kann der Staat thun; aber die liederlichen Bürger bessern und häuslichen Sinn pflanzen, das kann er nicht, so weit reicht seine Gewalt nicht.

Weit mehr könnte die Schule wirken, wenn sie weniger, als sie leider gewöhnlich thut, auf das bloße Wissen, auf die Verstandesbildung und Entwicklung der Intelligenz, als vielmehr auf die Bildung des Gemüths und des Charakters, auf die Stärkung des Willens, auf die Einpflanzung fester sittlicher Grundsätze und die Belebung religiösen Sinnes hinarbeiten wollte. Denn nicht was Einer weiß, sondern was er kann und was er will, nicht seine Intelligenz, sondern sein Charakter und seine Grundsätze entscheiden über des Menschen Glück und weisen ihm den Weg durch's Leben, es sei zum Guten oder zum Bösen. Doch wie lange muß das noch gepredigt werden, bis man's auch glaubt und danach thut?

Und die Kirche? Ach, so wenig als zu seiner Zeit unser Christus selber die Leute hat zum Guten zwingen können und wollen, — sondern er konnte auch nur rufen, warnen, lehren, bitten — so kann auch jetzt die Kirche, die geistliche Mutter der Christen, Niemand zwingen zum Guten, sie kann nur mahnen und warnen und lehren.

Aber kann man auch Niemanden zwingen, so hat doch das Beispiel eine große Macht, das böse Beispiel, aber gottlob auch das gute.

Wer es nun mit sich selbst, mit seiner Familie und mit dem Volke gut meint, dem rufe ich zu: Hilf Du auch an Deinem Theil, daß es besser, daß unserm Volke das Heim wieder lieb werde. Sage nicht: ich vermag da nichts wider den Strom. So redet der Kleinglaube. Ob auch nicht in weiten Kreisen, so doch in engerm Kreise, in Deinem Bereiche, kannst Du etwas thun, wenn es Dir nur Ernst ist.

Bist Du ein Hausvater, so gedenke Deiner Pflicht! Hast Du Dein Weib, hast Du Deine Kinder nur ein wenig lieb, so widme ihnen, die Dir ja das Theuerste sind auf Erden, Deine volle Kraft, all' Deine Zeit, Dein ganzes Leben. Du weißt ja nicht, wenn nach Gottes Rathschluß ihr von einander müsset — vielleicht bald, darum, nach des Dichters ergreifenden Worten:

O lieb', so lang Du lieben kannst!
O lieb', so lang Du lieben magst!
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Da Du an Gräbern stehst und klagst.

Wie, wenn Du einst am Grabe der Deinen Dir Vorwürfe machen mußt, daß Du sie vernachlässigt, daß Du Deine Pflicht gegen sie versäumt hast! Wie würden Dich dann die vielen Stunden reuen, die Du von daheim weg im Wirthshaus zugebracht hast!

Stehst Du als Meister Deinem Hause, Deinem Geschäfte vor, hast Du Knechte, Mägde, Gesellen, Lehrlinge, Taglöhner, Arbeiter unter Dir, so bedenke, was Du ihnen schuldig bist, nicht nur den Lohn, nicht nur den Unterhalt, sondern auch ein gutes Vorbild. Denke daran, daß wer unten steht, gern sieht auf die über ihm Stehenden und an ihnen sein Beispiel nimmt. Wenn Du ohne Noth viel vom Hause weg bleibst, kannst Du Dich wundern, wenn Du dann beim Heimkommen viel zu klagen findest? Kannst Du Dich wundern, wenn sie, Deine Knechte, Deine Arbeiter, vielleicht auch Deine Söhne, dann auch lieber beim Schoppen als bei der Arbeit sitzen? Kannst Du Dich wundern, wenn sie dann vielleicht nicht so Maß zu halten wissen wie Du, aber doch mit Deinem Vorgang ihre Exzesse zu rechtfertigen suchen? Sage nicht, Du seiest nicht verantwortlich für Andere. Ich antworte Dir: Je höher Einer steht, desto mehr Verantwortung hat er ja wohl auch für die Untergebenen.

Das sei auch Allen gesagt, die in einem Amte stehen, in irgend einer Stellung, die ihnen Einfluß und Ansehen verschafft, z. B. den Gliedern der Landesobrigkeit, den Bezirksbeamten, den Pfarrern, den Lehrern, den Gemeindevorstehern u. s. w. Es ist schon genug Aergerniß von oben herab gekommen, schon genug der Klagen sind laut geworden über das Wirthshausleben vieler Staatsdiener, schon genug gefragt worden, ob denn die, die ihrem eigenen Hause übel vorstehen, auch fähig und würdig seien zur Führung der öffentlichen Angelegenheiten. Es wäre gut, wenn ein Jeder, den es angeht, sich selber diese Frage vorlegte und sich ein eingezogenes, solides häusliches Leben zur Pflicht machte, so gut im eigenen Interesse, als in dem seines Amtes.

* * *

Zuletzt wende ich mich an Euch, Ihr Hausfrauen. Ihr, die Ihr am meisten unter dem Wirthshausleben der Männer zu leiden habt, Ihr gerade könnet am meisten dagegen wirken. Nicht durch Schelten, Vorwürfe, böse Gesichter, spitze Worte, damit wird das Uebel gewöhnlich nur ärger. Ein ernstes Wort, in Ruhe und Liebe gesprochen, ist wohl am Platze, die Hauptsache aber ist, daß Ihr selber Euern Männern keinen Anlaß oder auch nur Vorwand gebet zum Wirthshausgehen, daß Ihr ihnen ein friedliches und freundliches Daheim bietet, wo es ihnen wohl ist, daß sie selber finden: „Ost und West — Daheim das Best'.“

Viele Frauen, das lehrt die Erfahrung, verfehlen sich hierin gar sehr. Wenn ein Mann von der Arbeit heimkommt, müde und hungrig, und er findet das Essen nicht bereit, oder es ist so schlecht und unreinlich zubereitet, daß es ihm nicht mundet, so hält mancher sich für entschuldigt, wenn er sich anderswo entschädigt.

Eine zänkische, unverträgliche Frau muß sich selber die Schuld beimessen, wenn der Mann im Wirthshaus die Ruhe und die Erholung sucht, die er zu Hause nicht hat, und seinen Aerger — freilich thöricht genug — im Glase zu ertränken sucht.

Oder sieht Einer, wie bei allem Fleiß er doch nicht vorwärts kommt, weil die Frau nicht hauszuhalten versteht, wie Alles, was er von seinem Verdienst redlich heimbringt, ist wie in ein Sieb geschüttet oder in ein Faß ohne Boden, so kommt er leicht zu dem Gedanken: Es nützt doch Alles nichts; wenn's soll verthan sein, so will ich doch am ersten etwas davon genießen! So sind schon Tausende sonst fleißiger Männer durch die Liederlichkeit der Frauen selber liederlich geworden.

Damit freilich soll und kann sich kein Mann entschuldigen. Steht's daheim nicht, wie es sein sollte, so denke: ich will nun dafür um so besser meine Pflicht thun, ich will nun um desto mehr zu den Kindern und zur Haushaltung sehen. Kann die Frau nicht schweigen, so kann ich's und will so viel möglich den Frieden aufrecht erhalten im Hause. Denn zum Zanken gehören zwei.

Nein, der feigen Flucht des Mannes in's Wirthshaus wollen wir nimmermehr das Wort reden, das ist eines Mannes, eines Christen unwürdig. Aber doch möchten wir jede Frau, die sich über das Weglaufen ihres Mannes beklagt, auf ihr Gewissen fragen, ob sie sich frei weiß von aller Schuld, ob sie an ihrem Theile ihr Mögliches thue, ihm das Daheim recht lieb, freundlich und angenehm zu machen?

Es war bei einer Hochzeit. Von allen Seiten drängte man sich zu dem jungen Paare, ihm Glück zu wünschen. Da trat auch ein alter treuer Freund des Hauses herzu und sprach: „Mein Wunsch ist, daß dem Manne allemal das Herz im Leibe lachen möge, wenn er von Weitem den Giebel seines Hauses sieht.“

O prüfe Dich, liebe Hausfrau, ob Du Dein Möglichstes thuest, daß es so bei Euch stehe? Wenn es nicht so ist, wirf nicht alle Schuld auf den Mann und auf andere Leute. Frage Dich: Habe ich meine Pflicht gethan? Frage Dich: was kann ich thun, damit es besser werde?

„Der Hausfriede kommt von der Hausfrau“, sagt ein altes Sprichwort mit gutem Grund, denn sie kann das Meiste beitragen zu einem friedlichen, freundlichen Daheim. Sie ist die Sonne des Hauses. Es gibt für den Mann auswärts in seinem Berufe und Amt gar manchen Aerger. Den bringt er heim. Wie wohl thut's ihm nun, wenn er für das, was ihn drückt, Theilnahme findet, wenn die Frau mit sanftem Zuspruch des Unmuths Falten ihm von der Stirne streicht, mit freundlichem Wesen ihn erheitert — wie Nebel weichen vor der Sonne Glanz.

Welch' hoher Beruf, o Frau, so Deines Hauses Licht, Deines Mannes Trösterin, Deiner Kinder Pflegerin, Deines Gottes Priesterin, guter Gaben Spenderin, frommer Sitte Hüterin, der Engel des Friedens zu sein Allen um Dich her!

Lungenkrankheiten des Kindesalters.

(Von Dr. Paul Niemeyer.)

Wie die Statistik ergibt, kommt von der Zahl sämmtlicher Todesfälle durchschnittlich die volle Hälfte auf Kinder unter fünf Jahren! So begreiflich dies dem Arzte, so wenig natürlich, sondern vielmehr höchst unnatürlich erscheint es dem Auge des Gesundheitslehrers. Wenn ferner von Zwillingen, die geboren wurden, sehr bald wenigstens einer stirbt, so erscheint dies zwar der Mehrzahl als etwas gewöhnliches, dem hygieinisch Denkenden aber kommt es höchst ungewöhnlich vor. Diese unschuldigen Opfer werden mittelbar oder unmittelbar von Lungenkrankheit dahingerafft, deren Keim sie nicht etwa mit zur Welt bringen, sondern die ihnen — hört es wohl, Ihr Mütter! — durch falsche Pflege eingeimpft und in ihnen großgezogen wird.

Wenn diese Massensterblichkeit der kleinen Kinder auf den Kulturnothstand der Uebervölkerung und des dichten Zusammenwohnens im Allgemeinen zurückgeführt werden muß, so ist dies dahin zu verstehen, daß diese Art des Wohnens den Ausdruck einer um gesunde Verhältnisse, was Licht und Luft betrifft, unbekümmerten Lebensweise darstellt, wie wir denn in solchen Stadtvierteln thatsächlich auf Zustände stoßen, die als Einschachtelung gekennzeichnet werden muß, als deren unmittelbare Folge Verderbniß der Binnenluft bereits bekannt ist. Kein Theil aber leidet unter dieser Schädlichkeit mehr als kleine Kinder, denn während Erwachsene doch dann und wann hinausgehen, bleiben diese Tag und Nacht in Dunst und Qualm eingepfercht.

Wenn ich der Lunge eine Fischnatur zuschreibe, so gleichen diese Unglücklichen Fischen, die, in trübem, schalem Wasser aufbewahrt, alsbald darin matt werden und verenden. Verträgt der Mensch zwar mehr als der Fisch, so wird doch mit dem Verweilen in solcher Luft seine Lunge allmählig lahmgelegt und dadurch sein Körper unfähig, Krankheitseinflüssen zu widerstehen, daher bei Ausbruch von Masern, Scharlach u. dergl. die Kinder in solchen Vierteln so vielfach erliegen! — Wie viele dieser Unglückskinder beim Zusammenliegen mit

der Mutter von deren Körper geradezu erstickt werden, wie viele an Kohlenoxydvergiftung sterben, davon wissen Armenärzte genugsam zu berichten! —

Möge die Wohnung noch so geräumig und gesund gelegen sein, dem Neugeborenen und Säuglinge kommt es nicht zugute, denn er wird mit Vorbedacht als Gefangener behandelt und mit verdorbener Binnenluft mißhandelt. Die Blumen, welche man züchtet, der Vogel, den man im Bauer hält, man setzt sie geflissentlich den Sonnenstrahlen und der frischen Luft aus und den Fischen im Aquarium gibt man jeden Morgen frisches Wasser; aber die Kinder, die doch dazu geboren werden, um frische Luft zu athmen, hält man von ihr fern!

Nicht die Wohnung an sich erzeugt hier die Lungenkrankheit, sondern die luftscheue Praxis der Muhmen und Ammen. Die nächste Folge, die sich gleich in den ersten Tagen äußern kann, ist die Unfähigkeit, zu saugen, denn dies ist ein Akt, welcher eine gewisse Kräftigkeit der Lungenfunktion voraussetzt, die durch flottes, tiefes Athemholen, wie es nur in frischer, reiner Luft gedeiht, geübt sein will. Bei den im Winter geborenen Kindern währt es, wenn sie's überhaupt noch erleben, bis zum Frühjahr, daß sie endlich einmal mit dem Elemente der frischen Luft in Berührung gelangen, das ihnen von rechtswegen unmittelbar nach der Geburt in Fülle zuströmen sollte. Aber auch in der warmen Jahreszeit widerstreitet der Erfüllung dieses Gesundheitsgebotes jene höhere Satzung, daß das Kind nicht eher hinausgetragen werden dürfe, als bis es — getauft sei!

Doch nicht genug damit, daß man das Kind am Tage mit Sperrluft, über Nacht mit Schachtelschlafluft schädigt, so begeht man noch ein unmittelbares Erstickungsattentat dadurch, daß man ihm das Gesicht mit einem Tuche bedeckt. Ursprünglich wohl zu einem dünnen Schleier greifend, um Fliegen, Staub und dergl. abzuhalten, hat die Muhmenpraxis sich allmählig zu einem dicken Wollenshawle verstiegen, unter dem sie selbst kaum wenige Minuten zu athmen im Stande wäre. Obgleich schon vor vierzig Jahren ein französischer Klassiker, Louis, in seinem berühmten Werke über Schwindsucht diese Unsitte als die Wurzel des Lungensiechthums gebrandmarkt hat, ist sie nur noch mehr in Schwung gelangt! Mit solchem Tuche wird dem Kinde nicht nur die frische Luft überhaupt sowohl von Mund als Nase abgeschnitten, sondern es ist klar, daß auch die von ihm ausgeathmete Kohlensäure nicht abgeführt wird und sich zwischen Gesicht und Tuch anhäuft. Beständig also athmet es sein giftiges Exkrement immer wieder zurück!

Drittens läßt es die Muhmenpraxis auch an Schädigung der Athmung von außen her nicht fehlen, nämlich durch Wickelung des Rumpfes, welche dem Kinde gleich am ersten Tage in zweifacher Form angethan wird, nämlich mit der Nabelbinde und dem eigentlichen sogenannten Wickelbande.

Diese Bandage scheint ganz darauf angelegt zu sein, dem Kinde das Athmen von vornherein zu verleiden und ihm eher einen Nabelbruch beizubringen. Sehr wohl auch kann diese dem zarten Unterleibe, in fast vier Querfinger Breite und aus frischer, daher steifer Leinwand gefertigt und mehrfach umschlagend, zur Ursache der Unfähigkeit oder Schwäche zum Saugen werden.*)

Hört die Qual mit der Nabelbinde wenigstens schon in der ersten Woche auf, so wird die Wickelung mit ungeschwächten Kräften auf Wochen fortgesetzt. Die sogenannten Wickelfrauen suchen es eine der andern im straffen Anlegen des Wickelbandes förmlich zuvor zu thun! Ursprünglich dazu bestimmt, nach Art eines Gürtels die von oben und die von unten kommenden Kleidungsstücke zu vereinigen, hat sich das Wickel zu einem den Körper von den Hüften bis unter die Achseln einschnürenden Panzer entwickelt, der die Ventilation der mittleren und unteren Lungenabschnitte vollständig hemmt. Dieser Mißhandlung liegt nämlich keinerlei kinderfreundliche, sondern die selbstsüchtige Absicht zu Grunde, das Kind recht bald aufrecht sitzend zu haben und es so bequemer tragen zu können. Da aber der Körper in den ersten drei, vier Monaten diese Fähigkeit aus sich selbst noch nicht besitzt, sondern für den Akt des Vollathmens und Schreiens auf die ausgestreckte Lagerung als die günstigste angewiesen ist, so kommt mir die Wickelung in ihrer Wirkung vor wie jener barbarische Kunstgriff in englischen Fabriken, welcher Kinder, wenn sie aus sich selbst bei der Arbeit nicht mehr zu stehen vermögen, am Einknicken mit den Knieen dadurch verhindert, daß er sie mit den Beinen in blecherne Stiefeln steckt!

Gleicher Tadel trifft den dem Wickel folgenden Tragemantel, ebenfalls nur zur Bequemlichkeit des Tragenden, aber zum großen Schaden für das Getragene ersonnen. Abgesehen nämlich davon, daß bei dieser Art Wartung die Beine gekrümmt werden, gewöhnt sie auch die Brust an einseitige, schiefe Haltung und mittelbar die Lunge an ungleichmäßiges Athmen, wo nicht an völlige Regungslosigkeit auf der Seite, mit welcher das Kind sich an die Wärterin anschmiegt. Ausbiegungen des Rückgrats, auf diese Weise entstanden, sind schon bei Kindern von 1½ Jahren nichts ungewöhnliches mehr. Nicht zu übersehen ist ferner, daß die einseitige, im Tragmantel angewöhnte Haltung, in welcher ja auch geschlafen wird, auf die Lagerung im Bette übertragen zu werden pflegt und es nachher sehr schwer fällt, die Kinder zu ausgestreckter Rückenlage im Bette anzuhalten, in welcher allein beide Lungen gleichmäßig zu arbeiten vermögen.

Um nun die schädlichen Folgen dieser dreifach gesundheitswidrigen Kinderhaltung im allgemeinen klar zu machen, so leistet die Lunge als solche eine zeitlang Widerstand; nicht allzulange aber währt es, bis der Kenner die ersten Rückschläge auf das Allgemeinbefinden erkennt. Was zuerst die Wirkung auf's Blut- und Nervenleben betrifft, so erhält die beständige Einathmung von schlechter Luft, besonders der darin enthaltenen Kohlensäure, die Kinder matt und schläfrig. Werden sie zum Umkleiden geweckt, so geberden sie sich schlaftrunken, recken und dehnen sich, winden den Kopf bei geschlossenen Augen nach hinten, was die Hebamme auf „Unterleibskolik" zu schieben pflegt. Von diesem Zustande bis zum Ausbruch von Gehirnkrämpfen ist manchmal nur ein Schritt.

Zweitens leidet die Wärmeregelung, indem die Lunge in der schlechten, heißen Luft und in ihrer mechanischen Beengung den ihr zufallenden Theil der Abkühlung nur höchst nothdürftig besorgen kann, geräth die Wärmebildung in's Stocken und wird ein Zustand von Ueberheizung unterhalten, welcher sich in Unruhe und Gehirnaufregung äußert, zumal des Nachts, wo durch völlige Aufhebung der Ventilation die Luftverderbniß auf's höchste steigt. Zu gleichem Theile freilich hilft die Verhinderung der Hautabkühlung durch dicke Federbetten dabei mit und schon vor hundert Jahren wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Kinder von zu warmer Bedeckung „Frenesie", d. h. Krämpfe bekommen. Die Klage so vieler Eltern, daß das Jüngste ihnen die ganze Nacht trotz fleißigen Wiegens (eine weitere gesundheitswidrige Unsitte!) mit Geschrei keine Ruhe lasse, ist also dahin zu beantworten, daß sie sich diese Plage durch eigene Unvernunft schaffen! Erst wenn es von Hitze und Geschrei erschöpft die Augen endlich schließt, verfällt es in den oben beschriebenen Zustand der Unbesinnlichkeit und bereitet der Mutter wieder durch Schlafen zur Unzeit Aerger.

Eines wenigstens geschieht noch, was, in etwas die Schädigung des Blutlebens und der Wärmeregelung ausgleichend, den Ausbruch einer Lungenkrankheit hinausschiebt: Das Kind wird täglich gebadet und dadurch auf die Beziehungen zwischen Lungen- und Hautthätigkeit gesundheitspflegerisch eingewirkt. Mit der Zeit aber pflegt auch diese Gewohnheit einzuschlafen, an ihre Stelle ein nothdürftiges, sich schließlich nur auf einen Theil des Körpers beschränkendes Waschen zu treten, wo dann der Ausbruch eines Lungenleidens nur noch eine Frage der Zeit bleibt.

Vorbereitet wird dasselbe durch mechanische Schädigung der Lungenthätigkeit, und die Verhinderung der Lungenventilation hat zunächst die Folge, daß ein größerer oder geringerer Theil der Lungenzellen nicht zur Ausdehnung gelangt, daher verklebt und verödet. In ähnlicher Weise leidet sodann der Brustkorb selbst, indem er sich nicht entwickelt und überhaupt „schwach" bleibt. Da nun eine so geschwächte Brust auch nicht im Stande ist, den Schleim stetig abzuführen, so sammelt dieser sich an und verlangt zu seiner Hinausbeförderung immer stärkere Anstrengungen, unter denen der Brustkorb noch mehr leidet. Bei schwachen oder wohl gar rhachitisch gewordenen Knochen kommt es dann leicht zu jener Mißstaltung, die als „Hühnerbrust" bekannt ist.

Unter dieser mangelhaften Lungenventilation leidet auch die Verdauung und so zeigen solche durch Brustschwäche herabgekommene Kinder meist einen starken Leib, leiden an Verdauungsstörungen und dergleichen.

Nicht zu viel sage ich mit der Behauptung, daß es ein Wunder ist, wenn nicht alle nach der landläufigen Muhmen- und Ammenpraxis in ihrer Athmung geschädigten Kinder an Brustbräune zu Grunde gehen. Wie viele davon skrophulös werden, kann hier nur angedeutet werden. Sicherlich aber nehmen alle aus der „zivilisirten" Kinderstube eine mehr oder weniger geschwächte Brust oder, wie mans obenhin nennt, die „Disposition" zu Brustleiden in die Jahre der selbstständigen Entwickelung hinüber, welche Disposition dann im Schuldienste bestens weiter gezüchtet wird.

*) „Aerztlicher Rathgeber für Mütter. Zwanzig Briefe über die Pflege des Kindes von der Geburt bis zur Reife." Mit 20 Holzschnitten. Stuttgart, Verlag von J. Engelhorn.

Für die Küche.

Erbsen zu konserviren. Eine beliebige Quantität ganz junger, aus den Schoten genommener Erbsen vermengt man mit einer hinlänglichen Portion feingestoßenem Zucker, bringt sie in Glasflaschen, rüttelt sie so fest als möglich zusammen, und wenn sie ganz angefüllt sind, stöpselt man sie fest zu, verpicht jede derselben und hebt sie im kühlen Keller auf. Auf diese Weise zubereitet schmecken sie zum Verspeisen vortrefflich und halten sich lange Zeit gut.

* * *

Bohnen in Essig. Noch ehe sich die Kerne der Bohnen ausgebildet haben, werden sie gepflückt, geputzt und einige Mal mit heißem Salzwasser abgebrüht. Das Wasser läßt man wieder von den Bohnen ablaufen und füllt sie nach dem Erkalten in Gläser oder weite Krüge, legt etwas Basilikum und einige Lorbeerblätter dazwischen, schüttet guten, eingekochten Weinessig darüber und bedeckt sie zuletzt mit einer Schicht Olivenöl. Sie werden mit einer Blase zugebunden und kühl und luftig aufbewahrt.

Eine andere Art ist folgende: Man nimmt fingerlange grüne Bohnen von guter Sorte, zieht die Faden ab, wäscht sie, legt sie in siedendes Salzwasser, läßt sie darin ein paar Mal aufwallen, nimmt sie heraus und legt sie zum Abtropfen auf ein Sieb. Hierauf belegt man den Boden eines Steintopfes mit Lorbeerblättern, Pfefferkraut, Basilikum, Fenchel und ein wenig sauerm Kirschlaub, bringt eine Lage Bohnen darauf, streut gröblich gestoßenen Pfeffer, englisch Gewürz und Nelken, nach Belieben auch ein wenig Knoblauch und Schalotten darüber und fährt so abwechselnd fort einzulegen, bis das Gefäß voll ist, jedoch muß die letzte Lage Kräuter sein. Zuletzt gießt man gesalzenen, abgesottenen und wieder erkalteten Weinessig darüber und bindet den Topf mit einer Blase zu. Diese Bohnen stehen im Wohlgeschmack den Pfeffergurken nicht im mindesten nach und darf diese Zubereitungsart bestens empfohlen werden.

Hl. Kreuz im Entlebuch (Kt. Luzern)

— Luftkurort —

3800 Fuss über Meer — 3/4 Stunden von der Station Schüpfheim.

1966] In einer reizend schönen Lage, empfiehlt sich dieser Kur- und Wallfahrtsort durch seine ärztlich anerkannte gesunde Alpenluft, umgeben von schattigen Tannenwäldern, prachtvollen Spaziergängen, unvergleichlich schöne Fernsicht, Mineralwasser, sehr gutes Quellwasser, Bäder und Milch.

Auf Verlangen billiges Fuhrwerk ab Station Schüpfheim. Prospekte gratis.

Eröffnet von Anfangs Juni bis Ende September. Im Juni und September ermässigte Preise. (H 2197 Q)

Höflichst empfiehlt sich ***Familie Renggli-Birrer.***

Kurhaus Mühlerain.

800 Meter = 2666 Fuss ü. M.

Neuerbaut

3/4 Stunden von Chur, 1 Stunde von Churwalden und blos 1/4 Stunde von den berühmten Mineralquellen

Passugg & Belvedra,

mit Raum für 45 Personen. — Freundliche, comfortabel eingerichtete Zimmer, gute Küche, reelle Veltlinerweine, aufmerksame Bedienung. — Empfiehlt sich zu **Luft-, Milch-, Molken-** und **Mineralwasserkuren,** sowie vermöge seines milden Bergklimas, aussichtsreicher Lage, naher schattiger Wälder als angenehmster Sommeraufenthalt. — **Bäder im Hause.**

1977] **Eröffnung 25. Mai.**

Kurarzt: **Dr. Th. Gamser.** (H 229 Ch) Der Eigenthümer: **H. Hemmi-Salzgeber.**

Mineral- & Soolbad z. „Löwen"

Muri (Aargau).

1921] Die Bäder sind von vortrefflicher Heilwirkung bei **Rheumatismus, Brustkatarrh, Blutarmuth** und zur Erholung geschwächter Gesundheit überhaupt.

— Billige Preise. — (O F 3783)

Prospekte und nähere Auskunft ertheilt **A. Glaser.**

Dr. Wiel'sche

Diätetische Kuranstalt und Mineralbad

— Nidelbad-Rüschlikon —

bei Zürich.

1879] Wissenschaftlich individualisirende **diätetische** Behandlung aller Krankheiten der Verdauungsorgane, speziell des

Magens und Darmes,

sowie der Erkrankungen in Folge fehlerhaften Blutbildung und Assimilation; hydriatische Kuren bei rheumatischen und gichtischen Affektionen, Nervenleiden und Frauenkrankheiten. Prachtvolle Lage über dem Zürichsee, comfortabelste Einrichtungen für den Sommer- und Winteraufenthalt (Winter-Palmengarten). Neueste Einrichtungen für Mineral-, Sool- und Moorbäder, Douchensäle, schattige Parkanlagen.

Die medizinische Leitung hat Herr **F. Ineichen,** Spezialarzt in **Zürich,** welcher auch für auswärtige Patienten täglich in der Anstalt Consultationen ertheilt, die Leitung des in der Anstalt sich befindlichen chemisch-medizinischen Laboratoriums Herr **Dr. Blank.**

Prospekte gratis aus der Anstalt.

Hochachtungsvollst empfiehlt sich

(M 1218 Z) Der Kurwirth: **C. Michel.**

Hôtel & Pension Aquasana.

Fideris. **Eröffnung 2. Juni.** Kt. Graubünden.

1965] Mitte Weges zwischen Dorf und Bad Fideris, 1016 Meter über Meer, in geschützter Lage an ausgedehnten Waldungen gelegen, mit schöner Aussicht und Gartenanlagen. Freundliche, gut möblirte Zimmer, verschiedene Lokalitäten heizbar, sehr gute Betten, kurgemässe Tafel und reelle Getränke. Auf Verlangen werden die Gäste in Landquart mit eigenem Fuhrwerk abgeholt. Pensionspreis Fr. 4. 50. Betten Fr. 1. 50 bis Fr. 2. —. Einzelzimmer Fr. 2. 50 bis Fr. 3. 50. — Aufmerksame Bedienung zusichernd, empfiehlt sich (H 218 Ch)

Fideris, im Mai 1884. ***Joh. Gujan-Alexander.***

Prospektus gratis. **SOOLBAD RHEINFELDEN** Prospektus gratis.

Hôtel des Salines. — Hôtel Dietschy am Rhein.

1944] **Rheinbäder. Hydrotherapie. Milchkur. Kurmusik. Einrichtungen nach neuesten Systemen. Waldpark.** (H 2083 Q)

„Singer"-Nähmaschinen,

die besten und billigsten für Familie und Atelier, empfiehlt in grösster und reichster Auswahl und wirklicher Garantie [1628

Company Singer von New-York.

Niederlagen in der Schweiz:

Aarau, Rathhausgasse 47.
Basel, Marktplatz 7.
Bern, Christoffelgasse 7.
Biel, Bahnhofstrasse 89.
Chauxdefonds, rue des Arts 21.
Chur, Kornhausplatz 278.
Genf, Boulevard du Théâtre 4, Rue de Hesse 14.
Freiburg, Grande Rue 54.
Lausanne, avenue du Théâtre
Luzern, Theaterquai 381.
Neuchâtel, place du Port 2.
St. Gallen, Brühlgasse 9.
Vevey, rue du Léman 1.
Winterthur, Neumarkt 529.
Zürich, Bahnhofstrasse 66.

NB. Jede ächte „Singer"-Nähmaschine trägt auf dem Arm und dem Gestell links u. rechts nebenstehende Fabrikmarke und den Namen „Singer" in Worten.

Gyrenbad 700 Meter ü. Meer Kt. Zürich Turbenthal

Geräumige Lokalitäten für Vereine und Gesellschaften.

Post und Telegraph Turbenthal.

— Eröffnung den 22. Mai. —

1967] **Bad- und Luftkurort,** gegen Nordost- und Westwinde geschützt. — Schöne Gartenanlagen, angenehme Spaziergänge in die nahegelegenen Tannenwaldungen mit Ruheplätzen. Prachtvolle Aussicht auf die ganze Alpenkette, sowie auf dem nahen Schauenberg prächtige Rundsicht, sehr schönes Panorama.

Die altberühmte Badquelle ist sehr erfolgreich gegen **Nerven-Rheuma, Gicht** u. s. w. Fernere Kurmittel sind: **Sool-, Stahl-, Eichenrinde-** und **Fichtennadel-Bäder.**

— Ausserdem Milch- und Molkenkur. —

Auf Bestellung Fuhrwerk Station Zell T. T. B. und Elgg V. S. B.

Mässige Pensionspreise.

Aufmerksame Bedienung zusichernd, empfiehlt sich bestens

(M 1438 Z) **Heinrich Peter-Meier.**

Ein ausgezeichnetes Hausmittel

ist der **Eisenbitter** von Joh. P. Mosimann, Apotheker in Langnau i. E. Aus den **feinsten** Alpenkräutern der Emmenthalerberge zubereitet. In **allen** Schwächezuständen (auch Altersschwäche) ungemein stärkend und überhaupt **zur Auffrischung der Gesundheit und des Aussehens unübertrefflich.** Altbewährt. Auch den **weniger Bemittelten** zugänglich, indem eine Flasche, à 2 1/2 Fr., mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Kur von vier Wochen hinreicht. Aerztlich empfohlen.**

Dépots in den **Apotheken: St. Gallen:** Rehsteiner; **Rorschach:** Rothenhäusler; **Flawil:** Saupe; **Lichtensteig:** Dreiss; **Herisau:** Lobeck; **Trogen:** Staib; **Appenzell:** Neff; **Ragaz:** Sünderhauf; **Glarus:** Greiner; **Chur:** Gelzer; **Romanshorn:** Zeller; **Frauenfeld:** Schilt; **Weinfelden:** Haffter; **Bischofszell:** von Muralt; **Stein a. Rh.:** Guhl; **Schaffhausen:** Bodmer; **Winterthur:** Gamper; **Zürich:** Locher; **Stäfa und Wädensweil:** Steinfels; **Horgen:** Blumer; **Basel:** St. Elisabethen-, St. Jakobs- u. Greifen-Apotheke; **Bern:** Studer, Pulver, Rogg; **Luzern:** Weibel; **Solothurn:** Pfähler; **Olten:** Schmid; **Biel:** Stern; **Lenzburg:** Jahn; **Zofingen:** Ringier, **und in den meisten Apotheken der Schweiz.** (H 600 Y) [1860

Die einzige Chocolade nach sicilianischer Art

mit wenig Zucker und viel Cacao-Gehalt.

Gegründet 1849 Cacaopulver. Gegründet 1849

Die beste Chocolade A. MAESTRANI ST. GALLEN (Schweiz).

Die beste Chocolade A. MAESTRANI ST. GALLEN (Schweiz).

Gegründet 1849 Cacaopulver Gegründet 1849

Täglicher Versandt nach allen Welttheilen. [1462E

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Feuilleton.

Pflichten.

Zwei Erzählungen aus der Frauenwelt.

I.

Eugenie.

Le coeur a ses raisons,
que la raison ne comprend pas.

Der Frühling war gekommen und die Liebe war gekommen! Der Frühling zu Allen — die Liebe zu zwei jungen Menschenkindern.

Es war ein Tag — sonnig, blau und duftig — wie geschaffen zum Verlobungsfest; so sagten wenigstens alle Gäste, die sich glückwünschend um das Brautpaar drängten.

Ja, der Frühling und die Liebe, die gehören wohl recht eigentlich zusammen. Sonnenschein draußen — Sonnenschein drinnen, knospende Zweige — bräutliche Gedanken, laue Winde und Liebesgeflüster, goldumsäumte Wölkchen und liebliche Zukunftspläne: ist das nicht mehr oder weniger dasselbe?

„Wie ist Einem denn, wenn man liebt, Tilda?“ frug Eugenie unsicher und umschlang die junge Braut, ihre Herzensfreundin seit den Schuljahren. Sie schien ihr mit einem Male in eine fremde, wunderbare Welt entrückt, in die hinein sie ihr nicht mehr zu folgen vermochte.

„Wie es ist, wenn man liebt!“ wiederholte Clotilde mit erhobenen Augen. Sie sah die Freundin halb mitleidig an und dann lachte sie. „Meinst Du, das könne man so mit ein paar Worten erklären?“ Einen Augenblick sann sie nach. „Nun siehst Du, Geny, es ist so ungefähr, wie ob man einen schönen Traum träumte, aber einen recht schönen, und doch darf man sich dabei immer sagen: Er ist wahr! Er ist Wirklichkeit! Du erlebst ihn ja! Und man ist, glaube ich, ein klein wenig närrisch bei der ganzen Geschichte; denn ich gestehe Dir, es könnte Einem beinahe einfallen, Verse machen zu wollen über das Glück, das man im Herzen trägt, wenn Einem überhaupt dies Glück Zeit dazu ließe. Und dann wieder, trotz allem Träumen und Närrischsein ist man so sehr vernünftig und praktisch, man interessirt sich für Kochrezepte und Leinenzeug und rechnet aus, wie hoch so und so viel Pfund Brod per Tag im ganzen Jahr zu stehen kommen und was dergleichen mehr ist. Und sieh'st Du, einmal meint man, man sei plötzlich viel gescheidter als früher und wisse so viel, so viel, was Einem sonst nur Nebel war, und dann ist man wieder so dumm, wenn man neben Ihm sitzt, das kann ich Dir sagen! Und einmal meint man, man sei so reich, und dann ist man doch so armselig, und einmal liebt man die ganze Welt und dann wieder nur Ihn allein, und einmal möchte man, daß das Leben nie ein Ende nähme, und dann wieder möchte man fast sterben, und das Herz pocht da drinnen, als ob es drei Mal mehr zu thun hätte als sonst, und kurz — es ist eben ein ganz wonnevoller Unsinn, aber Du wirst erst einmal so recht wissen, wie es ist, Geny, wenn Du es selber erlebst. Du mußt Dir eben auch einen Bräutigam anschaffen, und das recht bald, gelt Schatz?“

Eugenie schüttelte den Kopf. Sie machte es wie alle jungen Mädchen. Im Stillen sinnt und träumt man schon lange von der Herrlichkeit, die nun bald auch zu Einem kommen muß, vor den Andern aber, selbst vor einer Freundin, thut man verschämt und schüttelt den Kopf und meint: man werde nie einen Mann lieb haben, o bewahre! wenigstens noch lange, lange nicht.

Die beiden Mädchen gingen schweigend weiter durch den Garten. Es waren ein paar kostbare Minuten gewesen, die die Braut der Freundin geopfert, aber jetzt hielt es sie nicht länger.

„Ich muß doch sehen, wo mein August ist“, sagte sie. „Du geh'st nun wohl zu den Andern, Geny? Sie sind, glaube ich, Alle drüben in der Weinlaube.“

In der That tönte von dort Lachen und fröhliches Stimmengewirre herüber. Der jüngere Theil der Gesellschaft hatte es, nachdem man so lange bei Tisch gesessen, zu warm in den engen Zimmern gefunden und war hinuntergeeilt, um den schönen Abend im Garten zu genießen.

Clotilde zog ihren Arm aus demjenigen der Freundin. Sie drückte ihr einen flüchtigen Kuß auf den Mund und eilte fort. Eugenie wandte sich; der Kuß war ihr vorgekommen, wie ein gespendetes Almosen. Sie trat zu der jungen Versammlung in die Laube. Bei ihrem Anblick ertönte wie im Chor die Frage: „Wo hast Du denn Deinen schweigsamen Spanier, Eugenie?“

Doch bevor sie nur antworten konnte, rief Jemand: „O, meine Damen, der Herr ist nicht schweigsam; er spricht mehr und besser, als wir Alle zusammen!“

Allgemeine Verwunderung. „Er spricht?! Ich habe kein Wort von ihm gehört!“

„Gehört? Ich auch nicht, aber gesehen. Er spricht mit den Augen, nicht wahr, Fräulein Eugenie? Er hat Sie die ganze Zeit über angesehen — was haben Ihnen denn seine Augen erzählt?“

„Genau dasselbe, wie Ihnen, Herr Winkler, Sie haben, wie mir scheint, ja auch auf diese Sprache gehorcht.“

„O, ich war zu weit — nicht in der guten Richtung. Sie wissen, zur Augensprache gehört, daß man in der Richtung sich befinde, sonst versteht man nichts.“

„Weißt Du wirklich gar nichts von ihm, Geny?“ hieß es wieder. „Die Herren hier behaupten, er sei von Beruf Bandit.“

„Ja, und zwar von der schlimmsten Sorte“, bekräftigte Herr Winkler, „er ist Mädchenräuber.“

„Herr Rayman hat gewiß keine solchen räuberischen Absichten“, bemerkte Eugenie. „Er sieht viel zu traurig aus dazu. Er muß viel Schweres erlebt haben, glaube ich.“

„Sagte ich's nicht“, triumphirte Herr Winkler. „Er ist doch ein Räuber, nur ein sehr feiner. Er fängt ganz schlau damit an, mit seinem trübseligen Gesicht das Mitleid seines armen Opfers zu erwerben — das Einfangen geht dann sehr leicht.“

„Lassen Sie Ihr Spotten“, erwiederte Eugenie. „Herr Rayman spielt keine Komödie; ich halte ihn nicht für fähig dazu. Haben Sie denn nicht auf seinen Gesang gehorcht? Das war doch Wahrheit — Wirklichkeit, es klang fast wie Verzweiflung ihm aus der Seele.“

„Sie sind verloren, Fräulein Eugenie! Schon gefangen!“ fiel Herr Winkler entsetzt ein. „Er wird Sie unserm Kreise entführen auf sein Räuberschloß — o, der Ruchlose! doch — wer weiß! Vielleicht ist es gar schön dort — umspielt von linden Lüften, umrauscht vom blauen Meere.“ — Und der junge Mann intonirte mit theatralischer Geberde:

„Fern im Süd' das schöne Spanien!
Spanien ist mein Heimathland.“

Eugenie sagte nichts mehr. Sie, die sonst die fröhlichste und lebhafteste von Allen war, verstummte ganz. Es war ihr unmöglich, dies Mal in den spöttischen Ton miteinzustimmen. Sie fand es unbegreiflich, daß die Andern keinen tiefern Eindruck von Herrn Rayman's Gesang gehabt. Sie selbst war ganz ergriffen gewesen, vielleicht deshalb, weil diese seelenvolle Stimme gerade aus dem Munde des verschlossenen finstern Mannes so überraschend geklungen.

Herr Rayman hatte vorhin, auf die Bitten der jungen Braut, ein spanisches Volkslied vorgetragen. Es war eine eigenthümliche Melodie gewesen; zuerst schleppend, gedehnt, wie müde, dann immer lebendiger, wilder werdend, hatte sie mit jähen, schrillen Tönen geschlossen, halb wie im Zorn, halb wie in Verzweiflung hervorgestoßen.

Eugenie hatte kaum athmen können. War es wirklich oder glaubte sie es nur, daß der Mann sein eigenes Leben besungen? Er that ihr so leid, sie hätte ihm gerne geholfen, wenn sie gewußt, wie. Warum nur blickte er so finster, was hatte er denn erlebt? grübelte sie seitdem fortwährend.

Dieser Herr Rayman war, wie vom Himmel geschneit, plötzlich an dem fröhlichen Feste erschienen, eingeführt von dem Bräutigam, Herrn Keyser, welcher ihn der Gesellschaft als seinen liebsten Schulfreund vorstellte, der seit vielen Jahren in Spanien gelebt und den wiederzusehen er sich so sehr gefreut. Man hatte den Neuling, von dem bisher Niemand Etwas gewußt und gehört, mißtrauisch angeblickt und man hatte sofort sehr viel zu flüstern und zu kritisiren gehabt. Herr Rayman schien so sonderbar, außergewöhnlich in jeder Beziehung. Er war schön, das war nicht zu leugnen, aber der Ausdruck seines Gesichtes war so hart und finster, daß diese Schönheit fast abstoßend wirkte. Wenn er sprach, veränderten sich wohl seine Züge, aber er sprach sozusagen nie, der Mann war ein Räthsel.

Eugenie war seine Nachbarin bei Tische gewesen, und die ganze Zeit über hatte sie sich vergeblich bemüht, ihn in eine Unterhaltung zu ziehen; sie hatte nur einsilbige Antworten erhalten. Er sei der gesellschaftlichen Formen ganz entwöhnt, hatte er zu seiner Entschuldigung gesagt; er habe so lange Jahre fast als Einsiedler gelebt. Warum? hätte Eugenie gerne gefragt; aber sie fürchtete sich doch beinahe vor dem Mann. Hatte er am Ende ein schuldbeladenes Gewissen?

Jetzt fuhr sie auf. Ringsum war plötzlich das Geplauder verstummt, denn am Eingang der Laube stand der Besprochene neben der jungen Braut.

„Meine Herren und Damen“, begann diese, indem sie ihren Begleiter hereinzog, „hier bringe ich Ihnen Jemand, den ich Ihrer wohlwollenden Gesinnung empfehle. Als ich vorhin Herrn Rayman einsam wandelnd hinter einem Tannengebüsch entdeckte, antwortete er mir auf meine Frage: warum er denn nicht bei den Andern sich befinde, daß man in Ihrer Gesellschaft lachen müsse und er nicht lachen könne. Nicht lachen können! Denken Sie sich diesen Fehler bei einem Manne, der auf Bildung Anspruch macht! Unerhört, nicht wahr? Es ist nun aber mein bräutlicher Wunsch und Wille“, fuhr sie in ihrer lebhaften Weise fort, „daß Herr Rayman das Versäumte nachhole und das Lachen lerne, heute, an meinem Verlobungstag, mir zu Ehren. Dich, Eugenie, die Du Deinen Cavalier, gegen den Du doch eine Art Verpflichtung hast, so schmählich verlassen, setze ich als seine besondere Lehrmeisterin ein; die Andern aber sollen Dich in Deinem schweren Amte nach besten Kräften unterstützen. Und nun, Glück zu!“ und damit verschwand sie, die Glückliche, um endlich ihren August suchen zu geh'n.

In der Weinlaube gab es eine ungeschickte Pause. Die fröhliche Unterhaltung schien ganz gestört. Eugenie hatte dem Neueingetretenen einen Platz neben sich eingeräumt; die ihr überbundene Pflicht, diesen Mann das Lachen zu lehren, kam ihr eigentlich unausführbar vor; denn eben jetzt schaute er doppelt finster, da er sich als Störefried in dieser Gesellschaft äußerst unbehaglich fühlen mußte. Sie wählte jedoch die Methode, die ihr den Umständen am angemessensten schien; sie berührte ihre Lehrstellung mit keinem Wort, es ihrem Zögling freilassend, ob er lernen wolle oder nicht. Sie sprach hierhin und dorthin, ohne ihren Nachbar stark anzusehen. Bald kam die Unterhaltung wieder in schönsten Fluß und das Stimmengeklingel, das man Lachen heißt, tönte um die Ohren des Lernbeflissenen in allen Tonarten, in Dur und Moll, in Baß und Sopran. Am lieblichsten aber schien es ihm entgegen zu klingen aus dem Munde seiner hübschen Nachbarin, so froh und leicht, so glockenrein.

Herr Rayman hatte schon oft lachen hören. Es war ihm stets als eine unverständliche, unnöthige, wenn nicht geradezu unangenehme Beschäftigung vorgekommen, jedenfalls Etwas, mit dem sein eigenes Wesen nie in Berührung kommen würde. Warum mit einem Male schien es ihm heute so hübsch, so beneidenswerth, lachen zu können? Die Töne prallten nicht ab von seinen Ohren, wie sonst; sie hüpften immer dreister und dreister herein und kitzelten und kitzelten . . . .

Er setzte die Zähne fest zusammen, legte die Arme fest ineinander und blickte sehr fest immer vor sich hin, aber — plötzlich aus allen andern Stimmen heraus hörte Eugenie ein Lachen neben sich erklingen, das ihr Herz klopfen machte.

Sie wandte nur halb den Kopf. Niemand, außer ihr, schien es bemerkt zu haben, so that auch sie, wie ob nichts Außergewöhnliches geschehen; sie plauderte weiter, um die Bekehrung nicht zu stören, und nach und nach kam der Ton wieder und wieder und heller und unbefangener — und als Clotilde am Arm ihres gefundenen August nach einiger Zeit kam, um nach ihrem Schützling zu sehen, konnte Eugenie ihr denselben als lachendes Menschenkind präsentiren.

(Fortsetzung folgt.)

Abgerissene Gedanken.

Vor Selbsterniedrigung schützt blos Selbstachtung.
(Kambli.)

* * *

Die Kraft und körperliche Stärke der Frau sind für die Gesundheit und Kraft der Menschheit ebenso unentbehrlich, als die des Mannes, denn die Kraft des Kindes hängt ebensosehr von der Mutter als von dem Vater ab.

Auch wir hoffen von Herzen, daß die gemeinnützige Arbeit in dieser wichtigen Frage allüberall verbreitet werde, und doch beschleicht uns ein wehmüthiges Gefühl dabei, wenn wir uns in's Gedächtniß rufen, wie so oft schon wir die denkbar traurigste und unnatürlichste Kinderpflege da gefunden haben, wo man über alle Belehrung sich weit erhaben dünkte, oder wo man mit den neuesten und besten Erzeugnissen der Literatur auf diesem Gebiete wohl vertraut war und wo man aber dessenungeachtet die körperliche und geistige Pflege der Kinder unwissenden jungen Kindermädchen oder abergläubischen und vorurtheilsvollen Wärterinnen anheimstellte. Die meisten Mütter sind ja in den ersten und folgenschwersten Tagen des kindlichen Daseins auf die Hülfe Anderer angewiesen, und wie diese beginnt, so wird auch gar zu gerne fortgefahren, denn die thatsächliche und mündliche Belehrung überwiegt meistentheils den Erfolg der schriftlichen Anleitung. Könnten mit dieser letzteren zugleich den Müttern allen verständige, einsichtige und nach den richtigen Regeln der Gesundheitspflege handelnde Wärterinnen und Helferinnen gegeben werden, so müßte der Erfolg ein ganz unberechenbar segensvoller sein, das ist unbestreitbar.

* * *

Riemeyer, die Lunge. Vierte Auflage. 2 Mark. Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Bei den gewaltigen Zahlen, welche die Lungen- und Brustkrankheiten, sowie das Heer Derjenigen, die in der Furcht leben, davon befallen zu werden, überall aufweisen, wird vorliegendes Werk des großen Hygieinikers den lebhaftesten und verdientesten Anklang finden. An dieser Stelle möchten wir durch einige Auszüge hauptsächlich die Mütter darauf aufmerksam machen, damit sie daraus lernen, die Schwindsucht bei ihren Kleinen zu verhüten.

Vom Büchertische.

Grundsätze für die Gesundheitspflege des Kindes im ersten Lebensjahre. Für Zivilstandsämter, Gesundheitsbehörden, Frauenvereine ꝛc., zur Verbreitung in Familien. Zusammengestellt von Dr. Gustav Custer. Verlag von Th. Wirth u. Comp. in St. Gallen.

Der Kindergesundheitsschutz ist eine der dringendsten und lohnendsten humanitären Aufgaben: „denn das Kind ist der Vater des Mannes". Mit diesen Worten schließt der Verfasser die Vorrede seiner gemeinnützigen Schrift und wenn man Gelegenheit hat, einen Einblick zu gewinnen in die durchschnittlich volksthümlichen Anschauungen über die Gesundheitspflege des Kindes, so kann man die Wichtigkeit dieses Ausspruches nicht genug anerkennen. Einfach und klar, daß auch die ungebildetste Mutter es versteht, belehrt der eifrige und energische Arzt die Unwissenden. Er behandelt die Ernährung, die Wohnung, die Kleidung, die Hautpflege, den Luftgenuß, die Zahnung, das Verhalten der Eltern gegenüber den Säuglingskrankheiten, die Impfung (als Vertheidiger derselben) und die geistige Entwicklung und Pflege. Als Anhang bringt er eine Tabelle zur Ausfüllung für Notizen der Mutter über das Gedeihen des Säuglings. In seinem ernsten Streben für Verbreitung rationeller Ansichten auf dem Felde der Kinderpflege hofft Herr Dr. Custer, daß die hier niedergelegten „Grundsätze" durch unentgeltliche Verabfolgung von Seiten der Gesundheitskommissionen durch das Mittel der Zivilstandsämter bei erstmaliger Geburtsanzeige in die Hände jeder Mutter — der reichsten wie der ärmsten — gelangen.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 154: Wo kann man sog. Dachpappen (getheerter Karton) zur Deckung von Hühnerställen ꝛc. ꝛc. beziehen?

Antworten.

Auf Frage 153: Eine Autorität auf dem Felde der Rechtspflege übermittelt uns folgende Antwort: Der Zivilstandsbeamte hat sich nicht mit zivilrechtlichen Fragen über Eigenthumsverhältnisse zu befassen, seine Aufgabe beschränkt sich darauf, nach Vorlegung der vorgeschriebenen Ausweise dem Trauungsakte Solennität zu verschaffen. Der Betreffenden ist zu rathen, den Ehevertrag durch einen umsichtigen, mit allen Landesgesetzen vertrauten Notar abfassen zu lassen. Ist darin der Gewählte mit diesem Vertrage einverstanden, so haben sich keine Behörden von Amtes wegen in solche Privatangelegenheiten einzumischen.

Briefkasten der Redaktion.

16jährige Fragestellerin. Für unhöflich halten wir gewiß Niemanden, der mit Beantwortung eines Schreibens auf sich warten läßt, es müßten denn dringende Umstände vorliegen. Wir selbst müssen ja oft Monate und Monate lang liebe und oft sehnlich erwartete Briefe unbeantwortet lassen, aus dem einfachen, aber zwingenden Grunde, weil absolut keine Zeit dazu erübrigt werden kann. Mag sein, daß man auch uns dafür da oder dort unhöflich hieß; wir können's aber nicht ändern, denn am ernsten Willen, Allen Korrespondentinnen gerecht zu werden, fehlt es uns am Wenigsten. Daß unsere offene Antwort Sie befriediget hat, freut uns sehr. So üben Sie sich denn tapfer in all' denjenigen Tugenden, deren Ausübung Sie einst zur „gebildeten Hausfrau" qualifiziren wird. Als Beweis, daß Ihr „verspäteter Dank" uns nichts destoweniger herzlich erfreut hat, diene Ihnen die Sendung unseres Bildes. Sehen Sie zu, ob es mit demjenigen übereinstimmt, welches Ihre jugendliche Phantasie sich von unserer Person gemacht hat. Weitere Fragen, die Sie auf dem Herzen haben, werden wir Ihnen gerne jederzeit beantworten, soweit dies durch das Mittel des Blattes geschehen kann. Für Zusendung des Angezeigten erwarten wir Ihre gnaue Adresse.

Frau **M. G.** in **S.** Gleichzeitig mit Eingang Ihrer Anfrage sandte die internationale Verbandstofffabrik Schaffhausen uns neue Muster von Kinderunterlagen. Im größeren Formate als die früher in den Handel gekommenen und wesentlich verbessert, sind diese Unterlagen entschieden das Beste, was Sie in dieser Branche sich beschaffen können. Der Artikel läßt sich mehrmals waschen und gewinnt deßhalb auch in Beziehung auf den Preis an praktischem Werthe für den Haushalt unserer Kleinen. Besten Erfolg zu Ihrer Kur!

E. G. in **B.** und Fr. **L. T.** Wir danken herzlichst für die freundliche Einladung! Ein Versprechen geben, können und dürfen wir aber nicht; wir sind allzusehr gebunden und von geschäftlichen Verpflichtungen abhängig. Nehmen Sie für einige Wochen Aufenthalt in unserer Nähe — eine Wohnung im nahen Bauernhause ist zu vergeben — so wird sich wohl hie und da ein Stündchen finden, das der gemeinsamen Erholung im Freien gewidmet werden kann; auch für gesellige Gartenarbeit würden wir zu sorgen wissen. Freundl. Grüße!

Frau **Sophie Z.** Viel Aufenthalt und angemessene Bewegung im Freien sind für die Kleine dringend geboten. Sollten Sie von einem Kurorte absehen, so sind wir im Falle, Ihnen Adressen von Familien mitzutheilen, wo die Rekonvaleszentin bestens aufgehoben wäre und besten ärztlichen Rath bei der Hand hätte.

Herrn **A. N.** Mit Ausnahme vom Jahrgang 1879 können wir Ihnen das Gewünschte expediren, auch Einbanddecken zu den verschiedenen Jahrgängen.

M. in **G.** Wenn Sie uns Adressen von Bezugsquellen für Schweizerfabrikate irgend welcher Branche senden, so handeln Sie damit in vaterländischem Interesse und wir werden selbe mit Vergnügen unsern Lesern bekannt geben.

Frau **J. J.**, Frl. **B. J.**, Herrn **H. L.** Für Ihre freundlichen Adressensendungen unsern besten Dank. Ihr Anerbieten für weitere Verbreitung nehmen wir mit Dank entgegen.

Herrn Dir. **P.** in **W.** Die Adressen sind mit Vergnügen notirt und ein Frei-Exemplar zum bemeldeten guten Zwecke wird gerne bewilligt.

T. L. Frau M. sandte den 26. Mai das Aufgegebene per Post von Z. aus. Dank folgt auf brieflichem Wege. Inzwischen viele herzliche Grüße da und dort.

Abonnentin aus dem Arbeiterstande. Also auch eine Heldin der Arbeit! Gewiß wird eine Milchkur Ihnen gut thun und, wenn Sie es können, ein zeitweiliges Ausspannen von der Arbeit, dagegen ein Aufenthalt in freier reiner Luft. Der Poststempel deutet darauf hin, daß es Ihnen möglich wäre, mündlich mit uns zu verkehren, und ein guter Rath ließe sich so richtiger geben. Wollen Sie nicht kommen?

Inserate für die **Schweiz. Frauen-Zeitung** sind einzusenden an **Haasenstein & Vogler in St. Gallen** (Frohngartenstr. 1), **Basel, Bern, Genf, Zürich,** und deren Filialen im In- und Auslande.

1959] **Eine gute Familie in Fleurier** (Ct. Neuchâtel) würde **zwei junge Mädchen** aufnehmen, welche die französische Sprache gründlich zu erlernen wünschen. Sekundarschule am Ort oder sehr gute Stunden im Hause. — Familienleben. — Adresse: Monsieur **G. Krause,** professeur à Fleurier. (H 2125 Q)
Für Referenzen wende man sich an Hrn. **Altherr-Naef,** Goliathgasse 22, **St. Gallen.**

— Für Eltern. —
(H1685Q) **In dem Institut** [1890
La Cour de Bonvillars
bei **Grandson** (Waadt) werden noch einige **junge Leute aufgenommen. — Studium der neuern Sprachen, Buchhaltung** etc. — Prospekte und Referenzen versendet der Vorsteher **Clt. Jaquet-Ehrler.**

Royal (H 571 G)
Thridace-Seife, Veloutine-Seife.
Diese Seifen haben die Eigenschaft, die Haut fest, weiss und zart zu erhalten.

Die Vortrefflichkeit der
Violet'schen Toiletten-Seifen,
von medizinischen Autoritäten empfohlen, ist durch eine fünfzigjährige Erfahrung als unbestritten konstatirt.
Violet
Paris, 225 rue St-Denis 225. [1941

Carton à 6 Stück Fr. 2. 40 **Kinder-Unterlagen** Carton à 6 Stück Fr. 2. 40
oben **aufsaugend,** wie ein Schwamm, nach unten **undurchlässlich, weich, elastisch, bequem anwendbar** und **äusserst billig. Die Unterlagen sind zu Hause mehrmals waschbar.** Auf der Reise und bei Exkursionen wirft man sie nach einmaligem Gebrauch weg, wodurch die Unannehmlichkeit wegfällt, unreine Kindswäsche mitschleppen zu müssen. Bei Unglücksfällen bilden die Bestandtheile der noch reinen Unterlagen das beste Verbandmaterial. — Beziehbar durch die [1978
Internationale Verbandstoff-Fabrik in Schaffhausen
und deren Filialen in **Schaffhausen, Zürich, Basel.**
— Wiederverkäufer werden gesucht und erhalten bedeutenden Rabatt. —

— Vierwaldstättersee. —
Hôtel und Pension Rozloch.
1951] Reizende Lage zunächst der Dampfschiffstation. Schwefel- und Seebäder. Schattige Anlagen. Grosse Räumlichkeiten für Gesellschaften und Schulen.
Freundliche und billige Bedienung zusichernd, empfiehlt sich bestens
(H 2103 Q) *Der Eigenthümer:* ***J. Herzog.***

(1670E)

Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Pension Schloss Goldenberg.
Zwischen Winterthur und Schaffhausen, nächst Station Henggart.
Luft-, Milch- und Molken-Kurort.
Pensionspreis von Fr. 4. —, Zimmer inbegriffen. — Prospecte gratis.
1938] (M 1384 Z) ***Philipp Schlueb-Otto,*** *Besitzer.*

Gesucht: Eine wohlerzogene **Tochter** aus guter Familie, welche Lust und Geschick hat, unter Leitung einer gebildeten, wohlgesinnten Hausfrau das Serviren und die Besorgung des Haushaltes (keine rohen Arbeiten) in einer kleinen, feinen Pension zu lernen. Bedingungen nach Uebereinkunft. — Schriftliche Offerten unter Chiffre **H 1819 Z** an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler in Zürich.** [1986

Jahresstelle.

Gesucht für ein grosses Hôteletablissement eine gebildete, tüchtige **Haushälterin** in gesetztem Alter, die schon ähnliche Stellen bekleidet hat und das Lingeriefach besonders gut verstehen sollte. Ohne vorzügliche Referenzen unnöthig, sich zu melden. [1985

Allfällige Offerten unter Chiffre **H 2290 Q** an **Haasenstein & Vogler in Basel.**

Gesucht: Eine junge, kräftige, tüchtige **Köchin,** welche auch Kenntniss für feinere Küche besitzt und überhaupt einer Haushaltung von 2 à 3 Personen mit einem kleinen Kinde vorstehen kann, sowie mit Glätten und Waschen vertraut ist. Einem Schweizermädchen wird der Vorzug gegeben. Treue und Ehrlichkeit unerlässlich. [1982

Offerten unter Chiffre **H 2332 Q** an **Haasenstein & Vogler in Basel.**

Eine junge Tochter sucht einen Platz bei einer guten Familie in der französischen (katholischen) Schweiz. Dieselbe würde Aushülfe leisten in der Haushaltung, aber nicht Kinder besorgen. Würde auch Gelegenheit gewünscht um Unterricht in der französischen Sprache. Es wird mehr auf gute Behandlung, als auf Lohn gesehen. — Adresse ertheilt die Expedition dieses Blattes. [1988

Eine Lehrerstochter aus dem Kanton Zürich sucht eine Stelle zu einer französischen Herrschaft als **Bonne** oder zur ausschliesslichen Bedienung einer alleinstehenden Dame. Die Tochter hat musikalische Bildung und spricht ziemlich gut französisch. Sie würde gerne zu 1—2 Kindern Sorge tragen, um dieselben deutsch zu lernen. Photographie zur Verfügung.

Gefl. Offerten mit **1989** an **Haasenstein & Vogler in Basel.** [1989

Gesucht

in einen Laden eine Tochter, deutsch und französisch sprechend. Etwelche Kenntnisse im Nähen erwünscht. Gute Referenzen nothwendig. [1979

Offerten unter Chiffre H 586 G befördern **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Eine Tochter,

die schon mehrere Jahre mit Erfolg einen Kindergarten geleitet, wünscht Stellung als **Kindergärtnerin** in einer christlichen Familie. Dieselbe ist auch im Nähen, Glätten, sowie in den übrigen Handarbeiten wohl bewandert. Hoher Lohn wird nicht beansprucht, dagegen friedlich harmonisches Familienleben sehr erwünscht. [1952

Gefällige Offerten unter Ziffer 1952 sind an die Annoncen-Expedition von *Haasenstein & Vogler in Basel* zu richten.

Stelle-Gesuch.

Eine brave gebildete Tochter, deutsch und französisch sprechend, im Rechnen bewandert, wie auch einige Kenntnisse im Weissnähen besitzend, wünscht Engagement in einem Laden, oder zu einem andern Vertrauensposten. [1990

Gefl. Offerten unter Chiffre **H 597 G** befördern **Haasenstein & Vogler in St. Gallen.**

Stelle-Gesuch.

1991] Eine zuverlässige, erfahrene Frau, mittleren Alters, mit netter Schrift, in Haus- und Handarbeit bewandert, wie auch mit der Kinderpflege vertraut, wünscht Stelle in einem Geschäfte, oder als Bonne in einer honetten Familie.

Gefl. Offerten unter Chiffre **H 598 G** befördern **Haasenstein & Vogler in St. Gallen.**

Gesucht: Ein fleissiges, braves, der Schule entlassenes Mädchen zur Stütze der Hausfrau. — Adresse ertheilt die Expedition d. Bl. [1972

Kurhaus Valzeina.

Prättigau (Kt. Graubünden), Bahnstat. Landquart.
4500' ü. M.

Prachtvolle Lage in schönster Alpengegend, mit Aussicht auf Bündner- und Glarner-Alpen, Säntisgruppe, Kurfirsten, Wallensee, Rheinthal etc., Wälder in unmittelbarer Nähe, dazu gehörende Alp angrenzend. — Täglich zwei Mal frische Kuhmilch. — Pensionspreis 4 bis 5 Fr., Zimmer von 50 Cts. bis 2 Fr.

Eröffnung 15. Juni.

H. Kolloge,
Pächter des **Kurhaus Valzeina.**

Zugleich empfehle mein gänzlich neu eingerichtetes

Hôtel Davoser-Hof in Landquart

einem geehrten Publikum bestens.
(M 1507 Z) **Omnibus zu allen Zügen am Bahnhof.** [1983

Klimatischer Kurort Morschach.

Hôtel und Pension Frohnalp

in Morschach bei Axenstein am Vierwaldstättersee.

— Eröffnet seit 1. Mai. —

1889] Billigste Pensionspreise. — Bäder und Douchen im Hause. — Prompteste und aufmerksamste Bedienung.

P. Schnack,
(H 1683 Q) **langjähriger Oberkellner und Sekretair des Hôtels 3 Rois in Basel.**

Verbindung ab Brunnen: per Fussweg in 1/2, per Wagen in 3/4 Stunden.

Das altrenommirte

Hôtel und Pension Kraft in Ragaz

ist wieder eröffnet. (H 225 Ch) [1984

Preise äusserst billig. — Pension per Tag Fr. 5.

Es empfiehlt sich bestens **A. Kraft.**

Kurhaus Fridau

1981] **im soloth. Jura.** (H 2250 Q)

Für **Frühsommerkuren** sehr geeignet.

Zwischen dem Mythen u. dem Rigi im herrlichen Thale von Schwyz.

Bad Seewen

Station der Gotthardbahn

Kuranstalt zum „Sternen".

Per Bahn 5 Minuten nach Brunnen am Vierwaldstättersee. 1 St. n. Rigikulm.

Eisenhaltige Mineralquelle von altbewährtem Rufe. — Eröffnet seit Mitte Mai.

Badearzt: Dr. **Karl Real.**

Das Kurhaus liegt in anerkannt schönster Lage von Seewen, ist ganz umgeben von schattigen Gartenanlagen, besitzt einen neugebauten, eleganten Speisesaal und Restaurationszimmer, eine grosse, aussichtsreiche Terrasse und 50 gut möblirte Logirzimmer. [1945

Pensionspreis für Frühstück, Mittagessen (Table d'hôte), Abends 4 Uhr Café complet, Nachtessen und Zimmer per Tag 5 bis 5 1/2 Fr. (M 1402 Z)

Ausführliche Prospekte gratis und franko.

Ergebenst empfiehlt sich Der Eigenthümer: **M. Fuchs-Kürze.**

[673E]

CACAO SOLUBLE

Suchard

LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER

VORZÜGLICHE QUALITÄT.

[O. F. 9512]

Graubünden **Alpenkurort Churwalden.** **1217 M. ü. M.**

Hotel & Pension Mettier

mit Dependance Schweizerhaus. (H 223a Ch)

1980] Gute Küche, schöne Zimmer, billige Preise. Bäder in der Nähe. — Während der Monate Juni und September bedeutend ermässigte Preise.

Es empfiehlt sich bestens ***Stephan Mettier.***

Eine Tochter,

kräftig, 20 Jahre alt, von guter Familie, wünscht sich in einem Privathaus mit gediegener Haushaltung als Dienstmädchen zu plaziren. (H 2382 Q)

Adresse: **G. T. — poste restante — Schleitheim.** [1993

Offene Stelle.

1996] In einem best renommirten Gasthofe der deutschen Schweiz könnte ein intelligentes Mädchen neben einer tüchtigen Köchin das **Kochen** gründlich erlernen.

Offerten unter Chiffre **H 604 G** befördern **Haasenstein & Vogler in St. Gallen.**

Lehrerin gesucht:

1969] Eine patentirte, protestantische **Lehrerin** zur Erziehung von 3 Kindern; dieselbe soll auch Unterricht in Musik und Französisch ertheilen können.

Gefl. Offerten sub O 3972 Z befördern **Orell Füssli & Cie. in Zürich.** (OF3972)

Ein gebildetes Fräulein aus sehr guter Familie, der französischen wie deutschen Sprache mächtig, musikalisch gründlich gebildet, sowie in allen Hand- und Hausarbeiten geübt, sucht Stellung in einem guten Hause, sei es als Erzieherin von Kindern oder zur selbstständigen Führung eines feineren Haushaltes. Beste Referenzen stehen zu Diensten. [1971

Gefl. Offerten unter Chiffre **R K 1971** befördert die Annoncen-Exped. **Haasenstein & Vogler in Basel.**

Th. Scherrer

Kameelhof — Multergasse 3

— St. Gallen. —

Reichhaltigstes Lager in fertigen [1637E

Herren-Anzügen, Confirmanden-Anzügen, Knaben-Anzügen.

Selbstfabrikation sämmtlicher Knaben-Garderobe für 2 bis 15 Jahre.

Massaufträge rasch und billigst. Auswahlsendungen franco.

Kaffee

garantirt feine Sorten, geben jetzt zu folgenden ermässigten Preisen, portofrei gegen Nachnahme, ab:

5 Ko.	**afrik. Mocca,** reinschmeck.	Fr.	7.50
5 „	**Campinas,** sehr schön	„	8.50
5 „	**grün Java,** brillant	„	9.50
5 „	**Ceylon,** feine Sorte	„	10.50
5 „	**Gold Menado,** edel	„	11.50
5 „	**arab. Mocca,** feurig	„	12.—
5 „	**Ceylon Perl,** edel	„	11.50

Ludwig Harling & Co.,
(Ho 3050) **Hamburg** (8). [1913

Unzähligen Patienten,

welche dem Fingerzeig der Broschüre (1775E **„Magen-Darmkatarrh"** folgten, ward noch Hülfe und vollständige Heilung von dem trostlosesten aller Uebel, dem **Verdauungsleiden.**

Prospekte und Broschüre sind gegen Einsendung von 30 Rp. zu beziehen von

J. J. F. Popp's Poliklinik in **Heide** (Holstein).

Ausgelassenes

Koch- und Brat-Fett,

Extra-Qualität à Fr. 1. 80 per Kilo netto, bei mindestens 12 1/2 Kilo franco in Eilfracht, Verpackung frei; in Kübelchen von 4 Kilo netto, franco per Post, zu Fr. 8. — empfiehlt [1987

J. Finsler im Meiershof in Zürich. (H1781Z)

Zur Wäsche!
Grösste Erleichterung beim Plätten gewährt [1825E
Mack's Doppel-Stärke.
Anerkannt bestes Stärkemittel zur Herstellung blendend weisser, steifer und sogen. Glanz-Wäsche. Ueberall vorräthig à 25 Pf. per Carton von ½ Pfund.

Gestickte Vorhangstoffe, Bandes & Entredeux
liefert billigst [1865E
Eduard Lutz in St. Gallen.
Muster sende franco zur Einsicht.

Kleiderfärberei u. chem. Wascherei
1937] von (H 2032 Q)
G. Pletscher, Winterthur.
Färberei und Wascherei aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe. — Wascherei und Bleicherei weisser Wollsachen. — Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider. — Reinigung von Tisch- und Boden-Teppichen, Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc. Prompte und billige Bedienung.

Appenzell I.-Rh. **Jakobsbad** Appenzell I.-Rh.
Bad- und Molkenkur-Anstalt
Eröffnet am 1. Juni.
Postverbindung mit jedem Zug der ½ Stunde entfernten Eisenbahnstation **Urnäsch,** Linie Winkeln-Herisau-Urnäsch. **Telephon** im Hause.
Wasser stark eisenhaltig, eignet sich daher vorzüglich zu Trinkkuren und zwar in allen Fällen, in denen überhaupt eisenhaltige Mineralwasser indizirt sind.
Die Bäder sind durch viele Erfahrungen berühmt, besonders für hartnäckige **chronische Rheumatismen** aller Art.
Aeusserst milde Lage, frische, reine Alpenluft, Molken, Kuh- und Ziegenmilch aus eigener Alp. **Dampf-** und **Douchenbäder,** schattige Promenaden. Kurarzt: **Dr. Germann** in Urnäsch.
Auf Verlangen wird der Prospekt sammt Preis-Courant **franko** zugesandt. — Sorgfältige Bedienung und möglichst billige Preise zusichernd, empfehlen sich ergebenst (H 2381 Q)
1992] **M. Zimmermann-Gmür & Zimmermann-Osterwalder.**

Molkenkur-Anstalt in Schwendi
(Kt. Appenzell I.-Rh.)
ist mit dem 1. Juni wieder eröffnet und empfiehlt sich Unterzeichnete den verehrten Kurgästen und Touristen. Der Ort ist bloss ¼ Stunde vom Weissbad entfernt. Kuh- und Ziegenmilch ist zu haben, sowie auch Bäder; auch für geräumige Stallung ist gesorgt. Billige Pensionspreise mit Zimmer von Fr. 4 bis Fr. 4. 50, längerer Aufenthalt wird noch berücksichtiget. Zu geneigten Zusprüchen von Nah und Fern empfiehlt sich (H 2380 Q)
1994] **Katharina Brülmann.**

— Reingehaltene —
italienische
Tisch- u. Coupir-Weine
per Liter à 50 Cts. bis Fr. 1. 40, in Gebinden jeder Grösse;
Flaschenweine div. Jahrgänge,
Asti Moscato spumante,
Malaga doux,
Madère,
Shery, [1998
Turiner Wermouth
(in kleinen Gebinden u. in Flaschen),
Cognac fine Champagne,
Kirschwasser (ächtes Zuger),
empfehlen (H 602 G)
Hotz, Hungerbühler & Cie.
(vormals G. A. Paganini)
zum Antlitz **St. Gallen** Neugasse 9.

[1925] **HEINR. ANDEREGG-ALDER**
in BRUNNADERN
empfiehlt sein als vorzüglich bekanntes
Wattwyler-Kindermehl
(mit und ohne Zuckergehalt.)
Zu beziehen in Apotheken und Spezereihandlungen. (O 431 A)

Spezial-Adressen-Anzeiger der „Schweizer Frauen-Zeitung".

Mai — **Abonnements-Inserate.** — 1884.

Lemm & Sprecher, St. Gallen,
1 Eisenwaarenhandlung.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
5 **H. Hintermeister** in Zürich.
Grösstes Etablissement dieser Branche.

Bergfeld, homöop. Arzt, **Netstal** (Glarus).
Spezialist für Magen- u. Frauenleiden.

Fabrikation von Feuer-Anzündern
7 **R. Huber, Tann-Rüti** (Zürich).

10 **Geschw. Boos, Seefeld-Zürich,**
Kunst- und Frauenarbeit-Schule.

J. H. Schiess-Enz, Appenzell.
11 Handstickerei-Geschäft.

Frl. Steiner, Villa Mon Rêve, **Lausanne.**
13 Familien-Pensionat.

14 **C. F. Prell in Luzern.**
Buch-, Kunst- und Antiquariats-Handlung.
Ankauf von Bücher-Sammlungen.
Billigste Bücher-Bezugsquelle.

Conditorei von **A. Dieth-Nipp,**
15 Marktplatz 23, St. Gallen.
Malaga, Madeira, Sherry, Thee, Café, Chocolat.

A. Vogel-Thut, Oberentfelden.
Mechanische Korkzapfen-Fabrik.
Lager in allen Sorten **Bouchons,** von
17 feinstem Catalonischen Kork.

Stahel-Kunz, Linthescherg. 25, **Zürich,**
Fabrikation von Knabenkleidern nach
19 neuesten Mustern.

22 **G. Fietz & Sohn, Wattwil,**
Universalkochtopf-Fabrikation.

Jac. Bær & Comp., Arbon.
27 **Linoleum-Bodenbelege.**

J. B. Nef, Herisau (Appenzell),
Vorhangstoffe & Rideaux
Schweizer u. engl. Fabrikat liefert billigst.
18 Muster stets franko zu Diensten.

Château de Courgevaux, près Morat.
Pensionnat de jeunes gens
20 dirigé par Mr. **John Haas.**

Zürcher Sparherdfabrik,
21 Seidengasse 14, Zürich.
Sparkochherde jeder Grösse von Fr. 40 an, transportabel ausgemauert, Garantie.

23 **Hermann Specker, Zürich,**
90 Bahnhofstrasse 90.
Linge américaine.
Preis-Courant gratis und franko.

„Villa Rosenberg" am Rheinfall
Knaben-Erziehungs-Anstalt
26 von **Joh. Göldi-Saxer.**

Frau Gallusser-Altenburger
29 Lindenstr. 23, St. Gallen.
Damenkleider-Geschäft und Corsets-Lager.

Knaben-Erziehungs-Anstalt
30 **„Grünau" bei Bern.**

32 **Ammen-Vermittlungsbureau**
E. Schreiber-Waldner, Hebamme, Basel.

Franz Carl Weber, Zürich,
34 Reichhaltiges Spielwaarenlager,
48 Bahnhofstr. 48, Ecke d. Augustinergasse.

E. Tobler-Ebneter, St. Gallen.
35 Lindenstrasse 5.
Moden-Artikel und Celluloid-Wäsche.

Nähmaschinen neuesten Systems
45 **Hugentobler,** Uhrmacher, **Weinfelden.**

Kunstfärberei und chemische Wascherei
36 **Ed. Printz, Basel.**
Höchste Leistungen. — Billigste Preise.
Anfragen werden sofort beantwortet.

R. Baumgartner, Fürsprech, **Appenzell**
besorgt gütliche und rechtliche Incasso und führt Prozesse vor allen gerichtlichen
37 Instanzen.

Samenhandlung, Baum- und Rosen-Culturen
38 **G. Schweizer in Hallau.**

W. Huber, Stadthauspl., Zürich.
40 Beste Petrol-Koch-Apparate
(Patent-Freibrenner). Preiscourant gratis.
Nickel-Koch- und Wirthschafts-Geräthe.

Jos. Stark z. Eiche, Brühlg., **St. Gallen,**
41 Laubsäge-Utensilien-Geschäft
und Lager fertiger Laubsäge-Arbeiten aller Art.

42 **M. Habicht, Schaffhausen,**
Lessive Phénix — Billigstes Waschmittel
Bester Ersatz für Seife, Soda etc., absolut unschädlich. Allgemein als das Beste anerkannt.
Zu haben in allen guten Spezereihandlungen.

J. U. Locher, St. Gallen
43 (R. HEUBERGER Nachf.)
Kunst-, Papier- und Galanteriehandlung, Schnitzereien.

Louis Tschopp, Fabricant d'Horlogerie,
46 **Bienne** (Suisse).

Alfr. Schinz, Hottingen-Zürich,
51 Spezereihandlung.

Anton Bättig, Sempach
Fabrikation künstlicher Blumen jeden Genres.
48 Spezialität in Trauersachen
von feinster Qualität bis zum Ordinären.

Strassburger-Sauerkraut-Fabrik Basel
49 **Hürlimann & Lüchinger.**

L. Schweitzer am Markt, **St. Gallen.**
Sämmtliche Stoffe für Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe. Costumes. Morgenkleider. Jupons. Confections jeder Art.
52 Anfertigung nach Maass nach den neuesten Modellen.

E. Zahner-Wick, Marktg., **St. Gallen,**
55 Möbel- und Bettwaarenlager.

A. Birenstihl-Bucher, St. Gallen,
67 en gros — Seidenwaaren — en détail.
Württemberg'sche Leinwand, Tischzeug etc.

Handels-Gärtnerei und Samen-Handlung
von **Abr. Zimmermann, Aarau.**
75 Preisverzeichnisse gratis und franko.

Grösstes Antiquitäten-Magazin
77 **J. Widmer, Wyl** (St. Gallen).

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt
78 **Georg Pletscher,** Winterthur.

Hofmann & Cie., St. Gallen,
79 Leinen- und Baumwollwaaren.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
80 **Horn** bei **Rorschach**
und in **St. Gallen,** Neugasse 17, z. Palme.
Wascherei und Färberei
für Damen- und Herren-Garderobe.

Die Pension „Schönberg"
(am Thunersee)
jederzeit offen, empfiehlt sich als gesunder
81 und gemüthlicher Aufenthalt.

G. Wegmüller, Birsfelden (Basel),
homöopathischer Arzt
für Gehirnleiden, Gemüths- und Geistes-
82 krankheiten.

Zur gefälligen Notiz.

Erscheinen: jeden Monat einmal. — Man abonnirt sich jederzeit auf drei, sechs oder zwölf Monate. Preis: per Zeile à 25 Cts. per Monat; das Raum-Maximum für jeden Abonnenten ist höchstens vier Zeilen. — Anmeldungen für Aufnahme beliebe man franko (per Korrespondenzkarte oder Bestellschein) an die Exped. der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Fiden-St. Gallen zu richten.

Wir haben diese Einrichtung getroffen, um die Geschäfts-Adressen regelmässiger Inserenten auf billigste Weise immer lebendig zu erhalten; damit kann sich jede Firma in gefälliger und kürzester Art dem konsumirenden Publikum in monatlichen Zwischenräumen wieder in Erinnerung bringen. Für Spezialitäten ist dieser Modus ganz besonders geeignet, ebenso für Hôtels, Pensionen und Institute etc. — NB. Es werden nur anerkannt solide Adressen aufgenommen.

Durch das vielfach gemeinsame Abonnement der „Schweizer Frauen-Ztg." und in der Eigenschaft als Familienblatt gelangen diese kleinen Anzeigen in die Hand von mindestens 15,000 Lesern in den besten Kreisen der ganzen Schweiz.

Bestell-Schein.

Unterzeichnete..... abonnir..... hiemit auf .....monatliche Einrückung des beigefügten Inhaltes im **Adressen-Anzeiger** *der „Schweizer Frauen-Zeitung".*

Ort und Datum: **Firma:**

.....

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.